

INTEGRATIONSKONZEPT WÖRGL

Grundlagen • Leitsätze • Ziele • Maßnahmenfelder



Juni 2009

Für den Inhalt verantwortlich:

Integrationsbeirat der Stadtgemeinde Wörgl

Verfasst von:

Dipl.-Ing. Peter Warbanoff, Integrationsbeauftragter der Stadtgemeinde Wörgl

in Kooperation mit Kayahan Kaya (Integrationszentrum Wörgl) sowie MMag. Johannes Ungar (Integrationsbeirat)

Wörgl, Juni 2009



Inhalt

Einleitung	4
Historische und gesellschaftliche Hintergründe	5
Vom Gastarbeitermodell zu einer modernen Integrationspolitik	5
Zur Migrationsgeschichte Wörgls	5
Demografische Grundlagen	7
Zuwanderung – Chance und Notwendigkeit	9
Bisherige Ansätze und bestehende Einrichtungen für Integration in Wörgl.....	10
Das Integrationskonzept Wörgl	13
Über Entstehung und Zielsetzungen des Integrationskonzeptes	13
Unser Verständnis von Integration	15
Integrationspolitische Leitsätze.....	17
Handlungsfelder.....	18
Sprache und Bildung	18
Kooperation, Information, Bewusstseinsbildung	20
Arbeit und Beruf	22
Stadtentwicklung und Wohnen.....	24
Gesundheit und Soziales	25
Sport und Freizeit.....	27
Strategisches Vorgehen – Umsetzung des Integrationskonzeptes	28
Anhang	30
Begriffsbestimmungen	30
Leitziele des LA21-Arbeitskreises.....	31
Integrationsbeauftragter Wörgl – Stellenbeschreibung.....	32
Literatur.....	33

Einleitung

Über *INTEGRATION* von „AusländerInnen“, „MigrantInnen“, oder wie die Menschen, welche in unsere Heimat zugewandert sind, auch immer bezeichnet werden¹, wird heute viel und vielerorts gesprochen – unter ExpertInnen, in der Politik, an Stammtischen. Auch in Wörgl wurde in den letzten Jahren viel darüber diskutiert, einiges wurde jedoch bereits auch umgesetzt. Von öffentlicher wie auch von privater Seite sind zahlreiche Initiativen und Projekte gestartet worden.

Im Jahr 2007 wurden in Wörgl auch die strukturellen Voraussetzungen für eine gute Integrationsarbeit geschaffen. Als Unterausschuss des Sozialausschusses wurde der Integrationsbeirat installiert, der seither als beratendes Gremium für die städtische Politik unter Beiziehung von ExpertInnen regelmäßig tagt. In Kooperation mit dem Land Tirol sowie den Umlandgemeinden wurde mit dem Integrationszentrum Wörgl ein Verein eingerichtet, der unter Einbindung möglichst vieler Betroffener und Interessierter konkrete Integrationsmaßnahmen umsetzt. Schließlich wurde mit dem Integrationsbeauftragten in der städtischen Verwaltung ein Posten geschaffen, der das Thema nicht nur in unterschiedlichen Gremien vertritt, sondern auch die koordinierende und moderierende Rolle wahrnimmt.

Um die Integrationsbemühungen der Stadt auch inhaltlich möglichst effizient und zielgerichtet zu konzipieren und umzusetzen, beauftragte der Wörgler Gemeinderat im Februar 2009 den Integrationsbeirat, *„in Zusammenarbeit mit dem Integrationszentrum und den Experten des Landes Tirol ein Integrationsleitbild in Anlehnung an das Integrationskonzept des Landes Tirol auszuarbeiten“*².

Diesem Auftrag entsprechend wurde von einem Kernteam³ ein auf die Stadt Wörgl zugeschnittenes Konzept für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund entworfen. Dieser Entwurf wurde schließlich in einem Reflexionsprozess unter Einbindung von ExpertInnen des Landes und lokaler Stakeholder aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft überarbeitet.

Das vorliegende Integrationskonzept beinhaltet die generellen Orientierungslinien für die zukünftige Politik Wörgls in Sachen Integration sowie Vorschläge für umzusetzende Maßnahmen. Das Ziel des vorliegenden Konzeptes ist das bestmögliche Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Stadt. Seine politische Verbindlichkeit und Legitimation erhält das Papier durch einen Gemeinderatsbeschluss.

¹ Siehe dazu die Begriffsbestimmungen im Anhang.

² Zitat: Gemeinderatsprotokoll

³ Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe waren MMag. Johannes Ungar als Vertreter des Integrationsbeirats, Kayahan Kaya als Vertreter des Integrationszentrums sowie der Integrationsbeauftragte DI Peter Warbanoff.

Historische und gesellschaftliche Hintergründe

Vom Gastarbeitermodell zu einer modernen Integrationspolitik

Bis nach dem zweiten Weltkrieg war Österreich wie viele andere Länder Europas ein Auswanderungsland. Aufgrund von Arbeitskräftemangel begann in den 1960er-Jahren die gezielte Anwerbung von „FremdarbeiterInnen“ in mehreren Staaten des Mittelmeerraumes, vor allem im ehemaligen Jugoslawien und in der Türkei. Zuwanderung bedeutete in dieser Phase vor allem Arbeitsmigration. Niemand ging damals davon aus, dass dies der Beginn einer neuen Einwanderungswelle wäre. Vielmehr ging es darum, einen temporären Arbeitskräftemangel abzudecken und die "Gastarbeiter" dann wieder "nach Hause" zu schicken („Rotationsprinzip“). Die meist männlichen "Gastarbeiter" wollten möglichst rasch möglichst viel Geld verdienen, um dann wieder zu ihren Familien zurückzukehren.

Doch es kam anders: Die Wirtschaft hatte ein geringeres Interesse daran, immer wieder neu angeworbene ArbeitnehmerInnen einarbeiten zu müssen, deren Know-how dann bald wieder verloren gehen würde. Aus diesem Grunde wurden die angeworbenen ArbeitsmigrantInnen nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nach einer bestimmten Zeit zurückgesandt, sondern ihr Aufenthalt wurde trotz des Rotationsprinzips immer weiter verlängert.

Es kam zu einem „dauerhaften Provisorium“, das nahezu 30 Jahre fortwähren sollte – und dessen Folgen für die Integration zum Teil noch bis heute nachwirken.

Zunehmend setzte sich die Einsicht durch, dass das Rotationsmodell für die reale Situation (faktische Zuwanderung, dauerhafter Verbleib der „GastarbeiterInnen“) nicht mehr entsprach. Schritt um Schritt wurden in den 1990er-Jahren die politischen, rechtlichen und strukturellen Voraussetzungen für eine „moderne“ Integrationspolitik geschaffen. Mit der - stark diskutierten - Integrationsvereinbarung wurde der Abschied vom Rotationsmodell definitiv. Mit dieser Vereinbarung wird die gesellschaftliche Realität der zu dauerhaftem Aufenthalt führenden Zuwanderung, also der bleibenden Niederlassung der Zugewanderten, anerkannt.

Zur Migrationsgeschichte Wörgls⁴

Wörgl hat über die Jahrhunderte markante Migrationsbewegungen erlebt: So sind laut alten Aufzeichnungen aus der Zeit vor dem Eisenbahnbau **die Hälfte der Wörgler Handwerker aus Ländern südlich der Tauern** gekommen.

⁴ Quelle: Heinz, Ewald (2007): Interview mit Hans Gwiggner. In: Integration MIT Zugewanderten in Wörgl. Studie im Auftrag der Stadtgemeinde Wörgl.

In der nach-napoleonischen Zeit erschütterte 1816 die Explosion eines Vulkans das Weltklima derart, dass nur fünf Sonnentage verzeichnet wurden. Die Folge war eine große Hungersnot und große soziale Bedürftigkeit. Nach wenigen Jahren wuchs das Getreide jedoch wieder derart gut, dass der Preis sehr niedrig wurde, Höfe sehr billig erwerbbar wurden und viele Höfe von **Zillertalern** aufgekauft wurden.

1858 kam die Bahn. Dies führte in der kürzesten Zeit zu einem Anstieg der Bevölkerung und somit der Kinderzahl, sodass 1875 **eine neue große Volksschule** gebaut werden musste. Im Zeitraum 1872 bis 1912 stieg die Bevölkerungszahl von 1.079 auf 4.320, also auf **das Vierfache innerhalb von 40 Jahren**.

1875 entstand die Eisenbahnverbindung in die Steiermark. Sehr bald beschäftigte die Zellulosefabrik Darbley aus Paris 500 Personen, davon viele Frauen, als plötzlich ein verheerender Brand ausbrach. Nach dem Wiederaufbau konnten nur mehr ca. 200 Personen beschäftigt werden, wodurch wieder große **Arbeitslosigkeit** ausbrach. Der sehr sozial denkende Kooperator Johann Grömer sah die große Frauen-Arbeitslosigkeit, gründete einen Vinzenzverein, der 1892 einen Kindergarten errichtete.

Noch in der Monarchie stieg die Zahl der **italienisch-sprachigen Tiroler und Reichsitaliener, Trentiner und Venenzianer** erheblich: unter anderem war Benito Mussolini ein Mitarbeiter beim Krankenhausbau in Wörgl. Auch die Frächter-Familie Cimadom aus Trient beschäftigte viele einheimische und italienische Arbeiter. Rochus Buratti, ein legendärer Gendarmerie-Kommandant beschäftigte einen hohen Anteil an **Welschtirolern**. Nach dem ersten Weltkrieg mussten viele von ihnen in ihre Heimatländer (Südtirol...) zurück, sodass **zwischen 1912 und 1932** die Bevölkerungszahl **um 200 Personen sank**.

Nach der Zeit des Anschlusses **1938** kamen **mehrere Deutsche und Schweizer Familien** in leitende Positionen des Wirtschaftslebens von Wörgl, so etwa die Schweizer Familie des Molkerei- Chefs Furrer.

Ab 1940 wurden in zwei Siedlungen ca. **1000 Südtiroler** angesiedelt, **ab 1944** kam eine große Zahl von **Donauschwaben aus Banat und Batschka** in ein Durchgangslager.

Auch in **Söcking** entstand ein Durchgangslager mit Zwangsarbeitern, die im weiteren in Tirol und Vorarlberg verteilt wurden. Viele Kranke waren auch hier untergebracht, die hier starben und beerdigt wurden. Manche von ihnen wurden exhumiert und in die Heimatländer überführt. Das Lager und die Baracken standen bis 1958 als Notquartiere für Wörgler und Ausländer zur Verfügung. Bemerkenswert auch die Zahl der **Russen**, die **nach 1945** vom Kommunismus nach Tirol flüchteten.

In den **1960-er Jahren** begann ein wirtschaftlicher Aufschwung und damit ein Mangel an Arbeitskräften, sodass **eine erhebliche Zahl jugoslawischer Gastarbeiter aus Serbien und Bosnien** in Wörgl Arbeit fand. Obwohl diese Arbeiter mit einiger Skepsis beobachtet wurden, stellte ihnen der Pfarrer bereits in den 60-er Jahren im Kindergarten ein Lokal als

Treffpunkt zur Verfügung. Die meisten dieser Gastarbeiter bauten in Jugoslawien Häuser, mit dem Ziel, dort später leben zu wollen. **Ende der 60-er Jahre** kamen auch **erste türkisch-stämmige Gastarbeiter** (erster Straßenkehrer). Im Lauf der Zeit holten diese Gastarbeiter ihre Familien nach, sodass – auch in Folge der **politischen Unruhen in Ex-Jugoslawien** – viele die österreichische Staatsbürgerschaft erwarben und nunmehr bereits in mehreren Generationen in Wörgl leben und arbeiten.

Demografische Grundlagen

Verteilung der MigrantInnen in Österreich

Die Zuwanderung verteilt sich in Österreich sehr unterschiedlich auf die Bundesländer und auf Gemeinden unterschiedlicher Größenordnung. Den größten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund hat Wien (ca. 35,4 % der Wohnbevölkerung), gefolgt von Vorarlberg (21,0 %) und Salzburg (17,5 %).

In Tirol leben laut aktuellen Zahlen der Statistik Austria insgesamt 114.700 Personen mit Migrationshintergrund (16,5 % der Wohnbevölkerung). Davon gehören 87.300 MigrantInnen der ersten Generation sowie 27.400 MigrantInnen der zweiten Generation an⁵. Der Ballungsraum von Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land weist mit 43,6% der gesamten ausländischen Bevölkerung in Tirol die stärkste Konzentration auf.

Situation in Wörgl

Allgemeines

Nach aktuellen Zahlen leben heute insgesamt 12.423 EinwohnerInnen in Wörgl, davon 5.947 männlich und 6.476 weiblich.

Während die Gesamtbevölkerung in Tirol in den letzten 5 Jahren (2001-2006) um 3,75 % gewachsen ist, stieg im Vergleichszeitraum die Bevölkerungszahl in Wörgl um 8,50 %. Im Vergleich zu anderen Zentralorten Tirols liegt das Wörgler Bevölkerungswachstum im Mittelfeld.

Wie im restlichen Österreich ist auch in der Wörgler Bevölkerungsentwicklung ein signifikanter Rückgang von Kindern und Jugendlichen gegenüber Erwachsenen und Senioren festzustellen.

⁵ STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2008. Erstellt am 26.03.2009. www.statistik.at

Menschen mit Migrationshintergrund

In Wörgl leben heute Menschen aus insgesamt 58 Nationen. Rund jede/r siebte Wörgler/in hat eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft⁶.

Mit einem Anteil von rund 21,5 % an der Gesamtbevölkerung hat heute rund jede/r fünfte Einwohner/in Wörgls einen Migrationshintergrund aus der Türkei oder aus Ex-Jugoslawien. In den jungen Jahrgängen verdichten sich diese Werte. Mindestens jedes vierte Kind bzw. jede/r vierte Jugendliche hat einen Migrationshintergrund aus Türkei oder Ex-Jugoslawien, wenn auch zum Teil bereits in dritter oder vierter Generation. Von den insgesamt 106 einjährigen Kindern haben rund 41,5 % einen Migrationshintergrund⁷.

Land	Personen	in %
Türkei	520	29,92
Rest-Jugoslawien	355	20,43
Deutschland	291	16,74
Bosnien Herzegowina	171	9,84
Kroatien	159	9,15
Andere europäische Staaten	81	4,66
Alle weiteren Nationalitäten	161	9,26

Tabelle 1: Anteil der nicht-österreichischen Bevölkerung nach Herkunftsland im Jahr 2007.

(Quelle: Heinz 2007)

Land	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Türkei	548	570	600	543	476	502	520
Rest-Jugoslawien	338	359	377	382	361	340	355
Bosnien Herzegowina	99	112	126	135	148	165	171
Kroatien	135	143	167	159	176	163	159
Deutschland	167	167	197	221	246	254	291

Tabelle 2: Entwicklung der nicht-österreichischen Bevölkerung nach Herkunftsland in den Jahren 2000 bis 2007 (lt. Staatsbürgerschaft). (Quelle: Heinz 2007)

⁶ ÖsterreicherInnen: 10.695 (86%), AusländerInnen: 1.738 (14%)

⁷ Stand: Jänner 2007; berücksichtigt werden alle Nationen.

Religion

Während die Zahl der KatholikInnen in Wörgl im Wesentlichen konstant bleibt⁸, ist bei den MuslimInnen ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen⁹ (eine Verdoppelung in den letzten acht Jahren).

Dieser Zuwachs der MuslimInnen (mit und ohne österreichischer Staatsbürger) ergibt sich vor allem durch Geburten und weniger durch Zuwanderung.

Die MuslimInnen Wörgls stammen hinsichtlich ihres Migrationshintergrunds vornehmlich aus der Türkei, ein geringerer Anteil aus Bosnien.

Jahr	Katholiken			Muslime		
	Personen	Veränderung	Veränderung in %	Personen	Veränderung	Veränderung in %
2000	9.547	0	0	797	0	0
2001	9.440	-107	-1,12	867	70	8,78
2002	9.369	-178	-1,86	946	149	18,70
2003	9.387	-160	-1,68	1.048	251	31,49
2004	9.423	-124	-1,30	1.145	348	43,66
2005	9.473	-74	-0,78	1.277	480	60,23
2006	9.408	-139	-1,46	1.422	625	78,42
2007	9.363	-184	-1,93	1.565	768	96,36

Tabelle 3: Entwicklung der Katholiken und Muslime in Wörgl in den Jahren 2000 bis 2007.

(Quelle: Heinz 2007)

Zuwanderung – Chance und Notwendigkeit

Zuwanderung ist in soziodemographischem und ökonomischem Gesamtzusammenhang als Chance und als Notwendigkeit zu erachten. Im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung kann die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs ebenso wie die staatlichen und privaten Sozialsysteme durch Zuwanderung zum Teil gesichert werden. Außerdem kann Zuwanderung auch den demographischen Übergang zu einer immer älter werdenden Gesellschaft abfedern, denn die zugewanderten EinwohnerInnen sind im Schnitt deutlich jünger als die einheimische Bevölkerung.

⁸ Aktuell: 9.336 Personen (75,09 % der Gesamtbevölkerung)

⁹ Aktuell: 1.565 Personen (12,59 % der Gesamtbevölkerung)

Bisherige Ansätze und bestehende Einrichtungen für Integration in Wörgl

Das vorliegende Integrationskonzept baut auf vorhandenen Informationen auf und berücksichtigt bereits bestehende Ansätze sowie Institutionen, die sich in Wörgl auch jetzt schon für das Thema Integration engagierten.

LA21-Arbeitskreis Integration & Kommunikation (zivilgesellschaftliche Ebene)

Im Rahmen der Leitbilderstellung der Lokalen Agenda 21 (LA21) Wörgl wurden in einem eigenen Arbeitskreis auch Überlegungen zum Thema Integration angestellt. In dieser offenen Arbeitsgruppe trafen sich zwischen Dezember 2003 und Frühjahr 2005 PolitikerInnen mit VertreterInnen der lokalen Migrantenorganisationen, der Bildungseinrichtungen, der Kindergärten, der Kirchen und anderen am Thema Interessierten zu mehreren Sitzungen. Insgesamt waren rund 20 Personen regelmäßig beteiligt.

Zentrales Thema des Arbeitskreises waren Überlegungen, wie das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in der Stadt von einem Nebeneinander zu einem Miteinander werden kann. Zahlreiche Projektideen wurden geboren und Überlegungen zu strategischen und organisatorischen Erfordernissen angestellt. So ging vom Arbeitskreis auch die Empfehlung aus, in Wörgl einen Integrationsbeirat sowie einen Integrationsbeauftragten zu installieren.

Die Diskussionen und Überlegungen des Arbeitskreises wurden schriftlich festgehalten (Sitzungsprotokolle). Die Grundaussagen wurden in Form von Leitziele formuliert (siehe Anhang), welche in das Gesamtleitbild der Stadtgemeinde integriert und vom Gemeinderat beschlossen wurden.

Integrationsbeirat (politische Ebene)

Im Frühjahr 2007 wurde vom Gemeinderat einstimmig der städtische Integrationsbeirat beschlossen. Als beratendes Fachgremium für die Wörgler Gemeindegremien gibt der Integrationsbeirat Empfehlungen für Entscheidungen und Handlungsweisen im Themenfeld Integration an die jeweils themenverantwortlichen Ausschüsse des Gemeinderats weiter. Organisatorisch ist das Gremium als Unterausschuss des „Ausschusses für Sozial- und Wohnungswesen und Generationen“ angesiedelt.

Der Integrationsbeirat ist das Führungs- und Lenkungsgremium des Integrationsprozesses in der Stadtgemeinde Wörgl. Als Schnittstelle zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft

dient er als Plattform der Kommunikation, Koordination und Vernetzung der Akteure sowie der Förderung und Umsetzung konkreter Maßnahmen im Bereich Integration.

Das Gremium setzt sich aus VertreterInnen der Gemeinderatsfraktionen (Sitz und Stimme), dem Geschäftsführer des Vereins Integrationszentrum Wörgl (Sitz) sowie aus Fachbeiräten unterschiedlicher Themenrichtungen (Sitz) zusammen. Geleitet wird der Beirat von einer/m Vorsitzenden, die/der vom Gremium selbst gewählt wird¹⁰. Der Integrationsbeauftragte der Stadtgemeinde Wörgl koordiniert und unterstützt die Arbeit des Integrationsbeirats.

Integrationszentrum Wörgl (zivilgesellschaftliche Ebene)

In Kooperation mit dem Land Tirol sowie den Umlandgemeinden wurde im Sommer 2007 mit dem Integrationszentrum (IGZ) in Wörgl ein überparteilicher Verein gegründet, der unter Einbindung möglichst vieler Betroffener und Interessierter konkrete Integrationsmaßnahmen koordiniert und umsetzt.

Das IGZ ist nach Eigendefinition die Anlauf- und Koordinationsstelle für Integration und Migration in Wörgl und Umgebung. Neben der Organisation von Bildungsprogrammen (Schwerpunkt: Deutschkurse) und Beratungsleistungen zu unterschiedlichen Themen setzt das IGZ vor allem Schwerpunkte zur Verbesserung der Information und Kommunikation im Thema Integration. So engagiert sich der Verein für den interkulturellen und interreligiösen Dialog ebenso, wie für eine Verbesserung in der Kommunikation zwischen (Migranten)Vereinen. Das IGZ leistet Vermittlungsdienste in Konfliktsituationen zwischen Einheimischen und MigrantInnen und unterstützt die lokalen Bildungseinrichtungen in der Kommunikation mit den Eltern. In Abstimmung und in enger Kooperation mit dem Integrationsbeauftragten koordiniert das IGZ zudem die von anderen Institutionen und Einrichtungen angebotenen Programme, Dienstleistungen und ehrenamtlichen Initiativen. Entsprechend dem Vereinsmotto, "Miteinander in Wörgl und Umgebung", unterstützt das IGZ alle, die in Wörgl und Umgebung etwas im Bereich Integration umsetzen wollen. Näheres zu den Zielen, Angeboten und Leistungen des IGZ Wörgl sind auf der Vereinshomepage zu erfahren: www.igz.woergl.at.

Integrationsbeauftragter (Verwaltungsebene)

Im Herbst 2007 wurde im Stadtamt Wörgl die Stelle eines Integrationsbeauftragten geschaffen (Anstellung mit derzeit 10 Wochenstunden). Der Integrationsbeauftragte arbeitet darauf hin, Benachteiligungen von Zugewanderten und Menschen mit Migrationshintergrund

¹⁰ Aktuell von Herrn Andreas Kovacevic (SPÖ)

in Wörgl abzubauen. Er setzt sich dafür ein, dass Gesichtspunkte der Integration im Sinne einer Querschnittsaufgabe bei allen städtischen Planungen und Maßnahmen berücksichtigt werden. Nach Möglichkeit soll der Integrationsbeauftragte den städtischen Abteilungen bei der Erfüllung ihre Aufgaben im Sinne einer gelingenden Integration beratend zur Seite stehen. Darüber hinaus ist er für die Koordination von Integrationsmaßnahmen sowie für die Zusammenarbeit mit kommunalen, staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen zuständig. Er leitet die Geschäfte des Integrationsbeirates und ist für Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich¹¹.

Weitere Ansätze

Darüber hinaus sind folgende, bereits vorhandene Angebote von integrationspolitischer Bedeutung:

- **Sprachstartgruppen in den Wörgler Kindergärten:** die Stadt Wörgl beschäftigt für die drei lokalen Kindergärten eine Kindergartenpädagogin sowie zwei türkischsprachige Kindergartenhelferin (jeweils 20 Std./Wo). Die Kindergärtnerin besucht jeden 2. Tag einen anderen Kindergarten und lernt speziell mit allen Kindern nicht-deutscher Muttersprache Deutsch. Die beiden Helferinnen sind fix in den Sprachstartgruppen eingesetzt.
- Laufend werden **Sprachfördermaßnahmen in den Volksschulen** durchgeführt, muttersprachlicher Unterricht ebenso wie Programme nach der Methode „Teamteaching“.
- In Kooperation mit dem österreichischen Jugendrotkreuz wird in den Volksschulen I und II das Programm **Lernhilfe für Volksschulkinder nicht deutscher Muttersprache** angeboten.
- Im Bürgerservice sowie in anderen Einrichtungen der Stadtgemeinde wird bei Bedarf auf **Dienstleistungen externer Dolmetscher** zurückgegriffen.
- Neben dem IGZ Wörgl bieten auch andere **Vereine** und Institutionen mehr oder weniger regelmäßig **Sprachfördermaßnahmen** an (wie z.B. Phönix oder Yildiz).

¹¹ Details über Tätigkeiten und Handlungsspielraum des Integrationsbeauftragten sind der Stellenbeschreibung im Anhang zu entnehmen.

Das Integrationskonzept Wörgl

Über Entstehung und Zielsetzungen des Integrationskonzeptes

Speziell in den letzten 6 Jahren wurde in Wörgl sehr viel über Integration diskutiert. Beginnend mit dem Arbeitskreis „Integration & Kommunikation“ im Rahmen der Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21 für Wörgl, über die Entstehungsprozesse von Integrationsbeirat und Integrationszentrum bis hin zu den Debatten über die Installierung eines Integrationsbeauftragten und dem Diskurs über das optimale Zusammenspiel aller Beteiligten am Integrationsprozess – in zahlreichen Sitzungen wurde in Wörgl bereits viel und mit vielen über Integration geredet. Der Wunsch eines Großteils der an diesem Integrationsdiskurs Beteiligten war es, die Ergebnisse der bisher geführten Gespräche transparent darzustellen, in ein Gesamtkonzept einfließen zu lassen und – davon dann auch möglichst einiges umzusetzen. Ganz nach dem Motto „*Nicht nur reden, sondern etwas tun*“ war am Beginn der Ausarbeitung des vorliegenden Konzeptes deutlich, dass in der Wörgler „Integrationszene“ wenig Bedarf für weitere Diskussionen und Gespräche bestand.

Das vorliegende Dokument ist daher kein Produkt eines klassischen Entstehungsprozesses, wie wir es von anderen, vergleichbaren Konzepten kennen, sondern stellt die Zusammenschau von vorliegenden Meinungen und Lösungsansätzen dar. Dabei sind die Ergebnisse des bisherigen Wörgler Integrationsdiskurses ebenso berücksichtigt, wie übergeordnete Rahmenprogramme von Land und Bund¹². Speziell das Integrationskonzept des Landes Tirol war nicht nur eine der wesentlichen Quellen für das vorliegende Konzept, sondern stellt als Gesamtdokument auch eine wesentliche Grundlage für künftige integrationspolitische Überlegungen in Wörgl dar (integrierter Bestandteil). Insbesondere die dort beschriebenen Maßnahmenempfehlungen werden als wertvolle Orientierung und Anregung für die Integrationsarbeit in Wörgl gesehen¹³.

Mit dem Integrationskonzept Wörgl definiert die Stadtgemeinde die generellen Grundsätze und Orientierungslinien für die zukünftige Politik in Sachen Integration. Mit diesem Konzept soll geklärt werden, wie in unserer Stadt ein gelingendes Zusammenleben mit Zugewanderten in Zukunft aussehen soll und welche strategischen und operativen Maßnahmen dafür sinnvoll bzw. notwendig werden können. Dabei soll eine Veränderung im gesellschaftlichen, politischen und verwaltungsinternen Bewusstsein im Hinblick auf das

¹² Wie vor allem die bisher vorliegenden Überlegungen zum Nationalen Aktionsplan für Integration des BMI (aktuell in Ausarbeitung); zudem wurden vergleichbare Konzepte aus anderen Gemeinden heran gezogen.

¹³ Das Integrationskonzept des Landes Tirol, *Integration MIT Zugewanderten in Tirol*, ist auf der Landeshomepage als Download verfügbar (siehe www.tirol.gv.at).

Thema der Integration erreicht und Integration als Anliegen der gesamten Gesellschaft etabliert werden. Das Potential der Zuwanderung soll bewusst gemacht werden, ohne dabei die Herausforderungen und Probleme im Zusammenhang mit Zuwanderung zu verkennen.

Das Integrationskonzept Wörgl ist einerseits eine Vision für ein gelingendes Zusammenleben aller in unserer Stadt. Andererseits will es einen inhaltlichen und strategischen Orientierungsrahmen für das zukünftige Handeln der relevanten gesellschaftlichen TrägerInnen und AkteurInnen im Integrationsbereich aufzeigen. Das Konzept macht für **integrationspolitische Kernthemen** allgemeine Aussagen über **Grundsätze und Ziele** der Integrationspolitik. Für zentrale **Maßnahmenfelder** werden **Handlungsempfehlungen** aufgezeigt. Diese dann zu konkretisieren ist gemeinsame Aufgabe der **Integrationspartner** in Wörgl. Im Fortschreibungszeitraum sollen **jährliche Zielplanungen mit konkreten Maßnahmen** ausgearbeitet und gemeinsam umgesetzt werden.

Das Integrationskonzept beruht auf dem Verständnis, dass Integration ein gesellschaftlicher *Prozess* ist – folglich sind sowohl die allgemeinen Grundsätze und Ziele, als auch die Maßnahmenfelder und Handlungsempfehlungen periodisch zu evaluieren und bei Bedarf zu adaptieren.

Die Schaffung von Rahmenbedingungen, welche die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund erleichtern und damit zu einem konstruktiven Zusammenleben der Menschen in der Stadt Wörgl beitragen, erfordert eine Zusammenführung und Weiterentwicklung der vorhandenen Ansätze zu einem integralen, querschnittsorientierten, gesamtstädtischen Handlungsprogramm. Hier kommt der Stadt eine zentrale Aufgabe zu als Instanz, welche

- steuernd wirkt,
- koordiniert – damit auch Doppelgleisigkeiten verhindert
- Impulse setzt,
- Orientierung gibt,
- Perspektiven entwickelt,
- mit anderen Akteuren kooperiert,
- die Effizienz der Aktivitäten und Maßnahmen steigert.

Das vorliegende Konzept ist ein entscheidender Schritt zur Umsetzung strategisch fundierter, umfassender Integrationsmaßnahmen in der Stadtgemeinde Wörgl.

Unser Verständnis von Integration¹⁴

Dem Integrationskonzept der Stadt Wörgl liegt ein gesamtgesellschaftliches Integrationsverständnis zugrunde, das auf die Einbeziehung und Integration aller EinwohnerInnen der Gemeinde abzielt und wie folgt beschrieben werden kann.

Integration ist ein Prozess

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, das heißt ein Prozess, der nie abgeschlossen ist.

Integration ist eine Querschnittaufgabe

Integration findet in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens statt – Arbeit, Bildung, Schule, Politik, Wohnungsmarkt, Gesundheitswesen, Verwaltung etc.. Sie ist somit keine isolierte Spezialaufgabe einzelner ausgewiesener Bereiche oder Ressorts, sondern eine Aufgabe, die alle Teile der Gesellschaft berührt und somit in allen Teilbereichen bei allen relevanten Entscheidungen und Handlungen mit einzubeziehen ist.

Integration ist nicht Assimilation

Im Diskurs um die Integration von MigrantInnen wird die Gesellschaft oft als monolithisches Gebilde mit einer unveränderbaren, einheitlichen "Kultur" missverstanden. Integration wird demzufolge fehlinterpretiert, als eine individuelle Aufgabe der Zuwandernden, sich an diese "Kultur" möglichst vollständig anzupassen, um Teil dieser Gesellschaft werden zu können. Integration wird also als Assimilation missverstanden.

Integration ist eine wechselseitige Aufgabe

Eine moderne Gesellschafts- und Integrationspolitik versteht unsere Gesellschaft als vielfältig und in einem ständigen Wandel begriffen. Integration ist daher ein Prozess, in dessen Verlauf sich sowohl die Zuwandernden, als auch die Aufnahmegesellschaft wandeln und zusammen etwas Neues bilden. Angestrebt wird nicht die Vereinheitlichung, sondern die Vereinbarkeit der unterschiedlichen Werte- und Normsysteme, der Deutungsschemata, Lebensauffassungen etc. der Zugewanderten mit den zivilisatorischen Standards der Aufnahmegesellschaft. Somit ist mit der sozialen und kulturellen Integration keinesfalls Nivellierung individueller, kultureller oder religiöser Eigenarten gemeint, sondern ein Zusammenleben in Respekt für den Anderen und in Anerkennung von Differenz, das auch das Verständnis der Gegenseitigkeit von Rechten und Pflichten einschließt.

¹⁴ In Anlehnung an die Integrationskonzepte des Landes Tirol sowie der Stadt Bregenz.

Integration findet in einem anerkannten Rahmen statt

Grundlagen eines gedeihlichen Zusammenlebens und des Gelingens von Integration sind unsere Rechts- und Verfassungsordnungen, insbesondere die Anerkennung der Grund- und Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, die Gleichstellung von Mann und Frau sowie die Religionsfreiheit.

"Diese Grundwerte und die rechtliche und politische Ordnung der Gesellschaft bilden die Grenzen des Pluralismus."¹⁵

Integration ist eine Frage der gesellschaftlichen Teilhabechancen

"Integration bezeichnet die Art und Weise, wie (neue) Bevölkerungsgruppen mit dem bestehenden System wirtschaftlicher, sozialer, rechtlicher, kultureller und politischer Beziehungen verknüpft werden. Integration verfolgt das Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am gesellschaftlichen Geschehen in all seinen Facetten. Zur Aufgabe der demokratischen Gesellschaft gehört es, die Chancengleichheit ihrer Mitglieder herzustellen".¹⁶

Integration richtet sich nach dem Prinzip des Förderns und Forderns

Integration ist ein individueller und gesellschaftlicher Prozess, der durch staatliche Rahmenbedingungen und Zielvorgaben zu fordern und zu fördern ist. Die Förderung individueller Potentiale und Rahmenbedingungen, die Integration unterstützen, geht einher mit der Forderung, die persönlichen Fähigkeiten selbst in die Gesellschaft einzubringen.

Während von den Zugewanderten eigenständige Integrationsbemühungen, das Wahrnehmen von Eigenverantwortung und das Erbringen von Eigenleistungen verlangt werden, steht die österreichische Gesellschaft insgesamt vor der ebenso großen Herausforderung, im politischen, strukturellen und kulturellen Bereich gestaltend derart einzugreifen, dass aus Zuwanderern gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft werden können¹⁷.

¹⁵ KGSt (2005), S. 14

¹⁶ ebd., S. 13

¹⁷ In Anlehnung an BAUBÖCK & VOLF (2001), S. 8

Integrationspolitische Leitsätze¹⁸

Bei der Entwicklung und Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen und Instrumente orientiert sich die Stadtgemeinde Wörgl an folgenden Grundsätzen und Prinzipien:

- Integration ist eine der bedeutendsten Zukunftsherausforderungen für den sozialen Frieden in unserer Stadt und daher entsprechend zu forcieren.
- Erfolgreiche Integration ist eine willkommene und notwendige Investition in die wirtschaftliche und soziale Zukunft unserer Stadt¹⁹.
- Wörgl sagt „JA“ zur Zuwanderung und zur Integration, erwartet sich aber im Gegenzug ein „JA“ zu Wörgl und zu Österreich, insbesondere zu unseren Rechts- und Verfassungsordnungen²⁰.
- Wörgl bietet den hier lebenden Menschen eine Heimat, in der sie Respekt für unterschiedliche Lebensentwürfe und Wertschätzung für soziale und kulturelle Vielfalt erfahren.
- Chancengleichheit und ein fairer Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen sind die Voraussetzung für die optimale Entfaltung der menschlichen Potentiale und die Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben.
- Alle Menschen sowie alle privaten und öffentlichen Institutionen übernehmen ihre Verantwortung in diesem gemeinsamen und andauernden Prozess der Integration und bringen sich in den verschiedensten gesellschaftlichen Teilbereichen ihren Möglichkeiten entsprechend ein.
- Integrationspolitische Maßnahmen werden - wenn möglich - gemeinsam mit den Betroffenen erarbeitet und umgesetzt.
- Die Sozialpartner, Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Institutionen sind dazu eingeladen, ihre Beiträge zur Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen zu leisten.
- Kofinanzierungsmodelle unter Einbeziehung aller Integrationspartner zur operativen Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen sind zu begrüßen.

¹⁸ In Anlehnung an das Integrationskonzept des Landes Tirol sowie den vorliegenden Überlegungen zum Nationalen Aktionsplan für Integration des BMI.

¹⁹ Von Expertenseite wird beispielsweise geschätzt, dass die volkswirtschaftlichen Kosten fehlender Integration etwa das Siebenfache der Kosten der Integrationsbemühungen betragen würden.

²⁰ In Anlehnung an „StartWien“, das 5-Punkte-Programm zur Integration der Stadt Wien.

Handlungsfelder

Sprache und Bildung

Hintergrund

Mangelnde soziale Mobilität von MigrantInnen ist Ergebnis einer nur langsamen Höherqualifizierung. Konkrete Themen sind in diesem Zusammenhang:

- Vergleichsweise wenige MigrantInnen aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) verfügen über eine höhere Ausbildung.
- Arbeitslose mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben häufiger keinen Schulabschluss als inländische Arbeitslose.
- Erwachsene Migranten und insbesondere Migrantinnen weisen nicht selten durch spezifische Lebensumstände, wie z.B. hohe Arbeitsbelastung oder häusliche Isolation, aber auch durch mangelnde Sensibilisierung für sprachliche Belange, sprachliche Defizite auf.
- Mangelnde Sprachkenntnisse der Eltern wirken sich in der Regel negativ auf die Sprachkenntnisse der Kinder aus.
- Der Anteil der SchülerInnen mit nichtdeutscher Umgangssprache in Sonderschulen, in den unteren Leistungsgruppen an den Hauptschulen sowie in den polytechnischen Schulen ist überdurchschnittlich hoch.
- Kinder insbesondere aus Drittstaaten sind beim Start ihrer Bildungskarriere benachteiligt, da sie mehrheitlich aus so genannten bildungsfernen Familien und Schichten stammen. Die tieferen Bildungsniveaus der Eltern behindern in der Regel die Teilhabechancen und den sozialen Aufstieg auch der Kinder.
- Die Gefahr besteht, dass sich diese Unterschichtung "weitervererbt". Das ist nicht nur problematisch für die Betroffenen, sondern führt auch zu vermehrten Kosten der öffentlichen Hand für (eigentlich verspätete) Förderprogramme und für Folgekosten der erhöhten Arbeitslosigkeit und den daraus folgenden sozialen Problemen.

Grundsätze

Gelingende Integration braucht stärkere Sprach- und Bildungsförderung.

- Bildung zählt zu den wichtigsten und auch nachhaltigsten Integrationsmotoren. Eine moderne und zukunftsfähige Integrationspolitik muss die bildungsspezifischen Bedürfnisse und schulischen Probleme, aber auch die diesbezüglichen Potentiale von Zugewanderten an erster Stelle wahrnehmen.

- Sprachkenntnisse sind Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Der Erwerb der deutschen Sprache ist einer der ersten und wichtigsten Schritte auf dem Weg zur sozialen, kulturellen und beruflichen Integration von Zuwanderern. Wer dauerhaft in Österreich leben will, muss bereit sein, die deutsche Sprache zu erlernen.
- Zum Erwerb der deutschen Sprache bedarf es sowohl der Eigenverantwortung der MigrantInnen (z.B. Eigeninitiative, Kostenbeteiligung etc.), als auch eines geeigneten Angebotes von öffentlicher und privater Seite, insbesondere auch der Wirtschaft.
- Die sprachliche Bildung unserer Kinder ist gemeinsame Aufgabe aller an der Erziehung beteiligten Personen und Institutionen (Familie, Kinderbetreuungsinstitutionen und Bildungsinstitutionen). Eltern bzw. die Familie haben eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von Fähigkeiten an Kinder.
- Sprachkenntnisse und Bildungsgrad haben großen Einfluss darauf, welche Tätigkeiten MigrantInnen in der Arbeitswelt übernehmen und wie gut in der Folge die gesellschaftliche Integration funktioniert. Bildungsbedarf besteht nicht nur in der Erstausbildung, sondern auch in der Erwachsenenbildung, insbesondere bei weiblichen Zielgruppen.

Ziele und Maßnahmenfelder

Offenes Klima für Spracherwerb und Mehrsprachigkeit

Wir sorgen (weiterhin) gemeinsam konsequent dafür, dass MigrantInnen und deren Kinder Deutsch lernen können und dabei unterstützt werden.

Wir schaffen gemeinsam ein offenes Klima der Mehrsprachigkeit. Das Beherrschen mehrerer Sprachen wird vermehrt als Chance und Wettbewerbsvorteil gesehen.

Ausbau und Weiterentwicklung der sprachlichen Frühförderung

Die auf die Erst- und Zweitsprache bezogene Frühsprachförderung von Kindern nicht deutscher Erstsprache ist wesentlicher Bestandteil erfolgreicher Integration. SchülerInnen müssen bei Schuleintritt ihre Muttersprache und zudem die Unterrichtssprache Deutsch so weit beherrschen, dass sie dem Unterricht folgen können. In enger Kooperation mit den örtlichen Kinderbetreuungseinrichtungen und Volksschulen wird eine gezielte und bedarfsgerechte Sprachförderung angeboten.

Sprachkurse für Frauen

Für Frauen mit Migrationshintergrund werden spezielle Sprachkurse angeboten, um ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstständigkeit zu stärken sowie ihre – vergleichsweise schlechten – Bildungschancen zu erhöhen.

Eltern als Bildungspartner gewinnen

Für den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen ist die Unterstützung durch die Eltern ein wichtiger Faktor. Die Motivations- und Bewusstseinsbildung über die Bedeutung von Bildung und des Erwerbs von Sprachkompetenz werden prioritär behandelt. Die gezielte Vermittlung von Wissen über das Bildungssystem und über Bildungschancen der Kinder soll forciert werden.

Bildungs- und Berufsorientierung

Um allen Jugendlichen umfassende Kenntnisse über die Bildungs- und Berufslandschaft zu vermitteln, werden Angebote zur Berufsberatung verstärkt an Jugendliche mit Migrationshintergrund vermittelt.

Schaffung von Räumen für alltagsbezogenes Lernen und Kommunizieren²¹

Da es im häuslichen Umfeld oft Platzknappheit gibt, ist an die Schaffung von Räumen für das alltagsbezogene Lernen und Kommunizieren zu denken, etwa in Form kostenloser Nachmittagsbetreuung in Schulen und Horten. Diese Räume könnten auch im Umfeld von Beratungs- und Bildungsmaßnahmen geschaffen werden, eventuell in Kombination mit Kinderbetreuungsmaßnahmen (mehrsprachig) für Frauen, die oft sehr früh Mütter werden. Der Aspekt der frühen Elternschaft bei Personen mit Migrationshintergrund ist bei allen Maßnahmen, die vor allem junge Frauen ansprechen sollen, immer mitzudenken.

Kooperation, Information, Bewusstseinsbildung

Hintergründe

- Der Kontakt zwischen Einheimischen- und MigrantInnengemeinschaften ist gering. Die vorhandenen Zugänge laufen stark eingeschränkt über einzelne Vereine und besonders engagierte Personen. Gerade dieses anonyme und unvermittelte Nebeneinander der Bevölkerungsgruppen wird aber vielfach negativ wahrgenommen.
- Integration erfordert die Bereitschaft und Fähigkeit zu einem offenen, sachlichen Diskurs unserer Gesellschaft über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Besonderheiten.
- Informationsdefizite über das jeweils „Fremde“ führen zu Missverständnissen, Vorbehalten, Ängsten und Ressentiments, die wiederum für einen Dialog- und den gesamtgesellschaftlichen Integrationsprozess hinderlich sind.

²¹ Zitiert aus der Studie von BIFFL ET AL. (2009).

- Vorurteile und negative Einstellungen von ÖsterreicherInnen gegenüber MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund sind um so geringer, je mehr Kontakte und konkrete Erfahrungen mit hier lebenden MigrantInnen vorhanden sind.
- Speziell jene MigrantInnen, die kaum Kontakte zu (Herkunfts)ÖsterreicherInnen haben, fühlen sich in ihrem Lebensumfeld schlecht integriert.
- Insgesamt fehlt ein breiter, medial unterstützter gesellschaftlicher Verständigungsprozess über gemeinsame Werte und Ziele.

Grundsätze

Gelingende Integration braucht ein integrationsfreundliches Klima.

- Der Abbau von gegenseitigen Vorurteilen, ablehnenden Grundhaltungen und Diskriminierungen ist wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Integrationspolitik.
- Für ein integrationsfreundliches Klima ist neben rechtlichen Rahmenbedingungen insbesondere auch ein langfristiger Einsatz aller am Integrationsprozess beteiligten Akteure notwendig. Offenheit, gegenseitiger Respekt und Anerkennung, wechselseitige Toleranz und Wertschätzung sind dafür Bedingungen.
- Eine wesentliche Voraussetzung für die Akzeptanz von Migration und für eine gelungene Integration liegt auch in der Betonung der Interessen jeder/s einzelnen Bürgerin/s. Demografische Prozesse, welche Migration und Integration wünschenswert erscheinen lassen, müssen daher sowohl von den politisch Verantwortlichen als auch in der medialen Berichterstattung vermehrt dargestellt und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden.
- Ein möglichst breiter, institutionalisierter Dialog fördert gemäßigte Gruppen und damit die gesellschaftliche Mitte.
- Für einen gelingenden Integrationsprozess scheint eine Kultur der vertieften Kooperation notwendig, nicht nur in hoheitlichen Bereichen (Verwaltung), sondern auch zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen. Gleichzeitig ist ein Ausbau lokaler und (über)regionaler zivilgesellschaftlicher Netzwerke von und mit NGOs erstrebenswert. Die verstärkte Vernetzung von Initiativen und Gruppen, insbesondere auch den MigrantInnenorganisationen, besitzt hohes, noch ungenutztes Potential.
- Durch entsprechende Vernetzungsprozesse und dadurch initiierte Kooperationen wird ein gemeinsamer, umfassender Lernprozess in Gang gesetzt, in dem Wissen nicht nur einzelnen AkteurInnen und Gruppen zufließt, sondern einem ganzen relevanten sozialen Feld, das als lernende Landschaft das Wissen um ein Vielfaches steigert.

Ziele und Maßnahmenfelder

- Zum Abbau gegenseitiger Vorurteile und ablehnender Grundhaltungen braucht es insbesondere Räume und Möglichkeiten, sich zu begegnen und persönlich kennen zu lernen.
- Ein breiter Informations- und Meinungsaustausch über integrationspolitisch relevante Themen soll erweitert werden.
- Der interkulturelle sowie der interreligiöse Dialog soll unter Berücksichtigung gesellschaftspolitischer Entwicklungen forciert werden.
- Medien, IntegrationsexpertInnen und MeinungsbildnerInnen sollen gezielt in die Informations- und Dialogprozesse eingebunden werden.
- Für MigrantInnen soll es vermehrt Orientierung über lokale und regionale Kulturspezifika, Regeln und Perspektiven geben.
- Die Mehrheitsbevölkerung soll vermehrt über die Lebenswelten und Kulturen in den Herkunftsländern der Zugewanderten informiert werden.
- Vereine sollen gezielt unterstützt werden, wenn sie interkulturelle Begegnungen und Integration fördern.

Arbeit und Beruf

Hintergründe

Hohe Arbeitslosenanteile von MigrantInnen und grundlegende Herausforderungen bei der Integration in den Arbeitsmarkt stehen in Zusammenhang mit folgenden Aspekten:

- MigrantInnen verfügen über unzureichende Deutschkenntnisse.
- MigrantInnen aus traditionellen Herkunftsländern weisen ein vergleichsweise niedriges Bildungs- und Qualifizierungsniveau auf. Oftmals reicht die erworbene Bildung nicht über einen Pflichtschulabschluss hinaus.
- Die finanziellen Umstände der Familien veranlassen vielfach die Kinder, direkt aus der (Haupt)Schule auf den Arbeitsmarkt zu wechseln. Ein häufig zu geringer Informationsstand über Bildungs- und Berufschancen erschwert darüber hinaus zusätzlich eine schulische Höherqualifizierung und Fortbildung.
- Bei ArbeitgeberInnen bestehen zum Teil Vorurteile gegenüber MigrantInnen; Diskriminierungen führen zu ungleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt.
- Die Arbeitslosigkeit unter MigrantInnen ist gestiegen. Speziell ältere Personen aus traditionellen Zuwanderungsländern sind häufig im unteren oder mittleren

Qualifikationssegment beschäftigt. Sie sind von der Reduktion niedrig qualifizierter Jobs besonders betroffen.

- Jugendarbeitslosigkeit wird zunehmend zum Problem²². Vor allem auch Jugendliche mit Migrationshintergrund sehen sich vermehrt mit Arbeitslosigkeit und damit häufig verbunden auch mit Perspektivenlosigkeit konfrontiert.

Grundsätze

Gelingende Integration braucht Erwerbsarbeit

- Berufstätigkeit ist einer der Schlüssel für einen erfolgreichen Integrationsprozess. Erwerbsarbeit, aber auch berufliche Aufstiegsmöglichkeiten stellen wesentliche Integrationsfaktoren dar.
- Höherqualifizierung ist einer der Schlüssel für Berufstätigkeit.
- Potentiale von MigrantInnen sind am Arbeitsmarkt verstärkt zu nutzen. Unternehmen und (öffentliche) Institutionen können von deren Sprachkenntnissen und deren Wissen über andere Kulturen profitieren.

Ziele und Maßnahmenfelder

- Die Berufsberatung für jugendliche MigrantInnen soll im Hinblick auf deren Potentiale und Talente sowie auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgebaut werden.
- Zur Erleichterung der Integration in den Arbeitsmarkt sollen unter anderem arbeitsmarktrelevante Sprachkurse und die Kombination von Deutschkursen mit fachspezifischer Ausbildung forciert werden.
- Zur Förderung der Berufsalternative *Selbstständigkeit* soll ein spezielles Informationsangebot für Unternehmensgründungen von Personen mit Migrationshintergrund entwickelt werden.
- Die Beschäftigung von Personen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Bereich soll erhöht werden. Die Aufnahme von MitarbeiterInnen mit spezifischem sprachlichen und kulturellen Hintergrundwissen verbessert nicht nur deren gesellschaftliche Akzeptanz, sondern fördert auch das allgemeine Bewusstsein für kulturelle Herausforderungen. Die Stadtgemeinde Wörgl könnte hier eine Vorreiterrolle bezüglich Chancengleichheit einnehmen.

²² Siehe dazu die Studie von BIFFL ET AL. (2009)

Stadtentwicklung und Wohnen

Hintergründe

Das Wohnviertel und die Wohnung als Aufenthaltsorte und Orte der Begegnung sind für eine gelungene Integration besonders wichtig:

- Die sozioökonomische Unterschichtung bestimmter Migrantengruppen geht vielfach mit ungünstigen Wohn- und Wohnumfeldverhältnissen einher. In Wörgl gibt es verschiedene Wohnanlagen und Straßenzüge, die einen höheren Anteil an MigrantInnen aufweisen. Viele der Wohnanlagen sind in der Hand gemeinnütziger Träger; die Wohnungen werden von der Stadtgemeinde nach bestimmten Kriterien vergeben. Das soziale Klima in diesen Siedlungen erscheint durchaus unterschiedlich. So gibt es Siedlungen, die ein schlechtes Image haben. Dies führt dazu, dass diejenigen, die es sich leisten können, dort nicht einziehen (oder sogar wegziehen) und sich somit eher sozialschwache Gruppen hier häufen. Unter den finanziell Schwächeren befindet sich auch ein höherer Anteil an MigrantInnen, was zu einem Ansteigen des Migrantenanteils führt. Der daraus resultierende Ruf als "Ausländersiedlungen" verstärkt teufelskreisähnlich diesen Prozess. Aus diesen Gründen muss solchen Homogenisierungsentwicklungen entgegengewirkt und die ausgewogene Durchmischung gefördert werden.
- Entscheidend ist nicht nur die Quantität von Kontakten der Wohnbevölkerung, sondern auch die Qualität. Verschiedene Erfahrungen belegen²³, dass Vorurteile und negative Einstellungen der befragten „Einheimischen“ gegenüber ausländischen MitbürgerInnen umso geringer sind, je mehr Kontakte und konkrete Erfahrungen mit hier lebenden MigrantInnen bestehen. Begegnungen und positive Kontakte sind also entscheidende Faktoren für die Einstellung zur kulturellen und sozialen Integration von Seiten der Einheimischen und der Zuwanderer.

Grundsätze

Gelingende Integration braucht eine gesunde, verträgliche soziokulturelle Durchmischung von Wohngebieten.

- Gebiete, in welchen sich Zuwanderer konzentrieren, werden als Integrationshemmnis gewertet.
- Benachteiligungen auf dem Wohnungsmarkt wirken sich nachteilig auf die räumliche Dimension einer gelingenden Integration von Zugewanderten aus.

²³ Unter anderem in Wien und Dornbirn (vgl. z.B. EHRET & GÜNGÖR 2002: Integrationskonzept der Stadt Dornbirn).

- Die Aufwertung des Wohnumfeldes ist mit einer gesellschaftlichen Aufwertung der Wohnbevölkerung verbunden.
- Kontakte zu anderen Bevölkerungsgruppen im unmittelbaren Wohnumfeld bieten Chancen, gegenseitige Hemmschwellen und Vorurteile abzubauen.
- Die Sensibilisierung von relevanten Institutionen und AkteurInnen, wie auch der Wohnbevölkerung über Potentiale und Herausforderungen von interkulturellem Zusammenleben erhöht die Erfolgsaussichten von integrationspolitischen Maßnahmen im Wohnzusammenhang.

Ziele und Maßnahmenfelder

- Förderung des öffentlichen und nachbarschaftlichen Lebens durch die Schaffung von entsprechend attraktiven Begegnungsräumen.
- Schaffung aktiver Beteiligungsmöglichkeiten bei der Gestaltung des Wohnumfeldes.
- Interkulturelle Fortbildungen und niederschwellige Mediatorenausbildung für MultiplikatorInnen.
- Um Segregationstendenzen entgegenzuwirken und eine bessere Integration zu erreichen, sollte die wohnrechtliche Gleichstellung aller BewohnerInnen Wörgls angestrebt werden.

Gesundheit und Soziales

Hintergründe

Fehlende Sprachkenntnisse, mangelnde Kenntnisse des Gesundheitssystems, körperlich anstrengende Arbeiten, belastende Erfahrungen im Zusammenhang mit der Migration sowie geringe gesellschaftliche Anerkennung und erlebte Diskriminierung sind wesentliche Einflussfaktoren auf die Gesundheitssituation von MigrantInnen. Weitere konkrete Themen im Gesundheitsbereich sind²⁴:

- MigrantInnen nutzen seltener das Angebot an Vorsorgeuntersuchungen.
- MigrantInnen haben weniger häufig einen aufrechten Impfschutz als andere Bevölkerungsgruppen.
- Ebenso treten bei MigrantInnen chronische Krankheiten häufiger auf.

²⁴ Zitiert nach BMI (2009).

- In Österreich geborene ausländische Staatsangehörige haben eine niedrigere Lebenserwartung sowohl im Vergleich mit ihren Eltern als auch mit den Österreicherinnen und Österreichern.

Zwischen Gesundheit und sozialer Situation besteht vielfach ein enger Zusammenhang. Konkrete Herausforderungen im Bereich der sozialen Situation von MigrantInnen sind:

- Das Lohnniveau von MigrantInnen ist niedriger.
- MigrantInnen leben trotz Erwerbstätigkeit überdurchschnittlich oft unter der Armutsschwelle („working poor“). Die Armutgefährdung dieser Personen ist höher als jene von InländerInnen.
- Die Gruppe der „Gastarbeiter“, die in den 1960er und 1970er Jahren nach Österreich eingewandert sind, befindet sich zunehmend im Übergang vom Arbeitsleben in die Pension. Der aufgrund der demografischen Entwicklung generell wachsende Begleitungs-, Betreuungs- und/oder Pflegebedarf älterer Menschen wird somit auch bei MigrantInnen in den nächsten Jahren deutlich zunehmen.

Grundsätze

Gelingende Integration braucht einen gerechten Zugang zu Gesundheits- und Sozialleistungen.

- Unser Gesundheitssystem sichert allen Menschen, die bei uns ihre Heimat haben, eine adäquate Versorgung, und stärkt die Eigenverantwortung bei den Menschen für ihre Gesundheit.
- In der Prävention ist die Förderung der Kontextsensibilität und der Diversitätskompetenzen der Beschäftigten von zentraler Bedeutung.
- Die soziale Mobilität von MigrantInnen soll durch geeignete Maßnahmen verbessert werden.

Ziele und Maßnahmenfelder

- Maßnahmen zur Gesundheitsprävention für MigrantInnen sollen verstärkt werden. Eine besonders wichtige Zielgruppe sind Frauen mit Migrationshintergrund.
- Interkulturelle Kompetenzen sollen in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen gezielt gefördert werden (z.B. durch Aus- und Weiterbildung in kultursensibler Pflege und Altenhilfe; erleichterter Zugang für Zugewanderte zu Pflege- und Gesundheitsberufen).
- Pflegeeinrichtungen sollen auf den wachsenden Anteil von pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund vorbereitet werden.

- Zur Verbesserung der sozialen Situation von MigrantInnen sind Maßnahmen der Handlungsfelder *SPRACHE UND BILDUNG* sowie *ARBEIT UND BERUF* von Bedeutung (Höherqualifizierung, Berufsorientierung, etc.).

Sport und Freizeit

Hintergründe

- Im Bereich Sport und Freizeit können wichtige Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden, die integrativ wirken. Ein persönliches Kennenlernen in diesen anderen, „freieren“ Zusammenhängen fällt vielen leichter, als in sonstigen Alltagssituationen.
- SportlerInnen mit Migrationshintergrund sind aus dem Spitzensport nicht wegzudenken. Sie stehen vielfach für gelungene Integration und fungieren als Vorbilder. Nicht nur der Spitzensport, sondern auch der Breitensport soll für integrationspolitische Anliegen genützt werden.
- Wörgls vitale Vereinskultur bietet ein großes Potential für gesellschaftliche Integration. Die Unterstützung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Vereine vor Ort ist ein wichtiges Handlungsfeld für gesamtgesellschaftliche Integration.

Grundsätze

- Vereine sind ein wichtiger Schlüssel für eine erfolgreiche Integration.
- Ausgewählte MultiplikatorInnen auf „beiden Seiten“ erleichtern als Ansprechpersonen und „BrückenbauerInnen“ die Kontaktaufnahme zwischen Zugewanderten und den „Ur-WörglerInnen“.
- Gemeinsame Aktivitäten von Menschen unterschiedlicher Nationalität und Religion in Vereinen dienen der Prävention bzw. dem Abbau von Vorurteilen durch die unmittelbare Kommunikation und Begegnung.
- Insbesondere Sportvereine sind eine wichtige Brücke zwischen der zugewanderten Bevölkerung und der österreichischen Gesellschaft. Neben den gesundheitlich positiven Aspekten schafft der Sport auch vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und der Verständigung.

Ziele und Maßnahmenfelder

- Vereine sollen sich vermehrt und gezielt dem Thema der Einbindung von Zugewanderten stellen. Vereine, die sich in diesem Bereich engagieren, sollen zusätzlich unterstützt werden.

- Es sollen vermehrt zielgruppenspezifische Freizeit- und Sportangebote für Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund entwickelt werden, die in ihrem sozialen und kulturellen Umfeld ansetzen.
- MultiplikatorInnen der einheimischen wie migrantischen Vereine und Institutionen sollen als Ansprechpersonen und „BrückenbauerInnen“ gewonnen und genutzt werden (Fortbildungen, Netzwerktreffen, etc.).

Strategisches Vorgehen – Umsetzung des Integrationskonzeptes

Das Konzept – der Rahmen

Das Integrationskonzept gibt generelle Orientierungslinien für die zukünftige Politik Wörgls in Sachen Integration vor. Für integrationspolitische Kernthemen werden Grundsätze und Ziele festgehalten.

Eine jährliche Zielplanung – der Fahrplan für die Umsetzung

Die im Integrationskonzept für zentrale Maßnahmenfelder aufgezeigten Handlungsempfehlungen sind im Fortschreibungszeitraum zu konkretisieren. In jährlichen Zielplanungen werden konkrete Maßnahmen definiert und in weiterer Folge umsetzungsreif ausgearbeitet. Insbesondere die im Integrationskonzept des Landes Tirol beschriebenen Maßnahmenempfehlungen werden für die Zielplanungen als wertvolle Orientierung und Anregung angesehen.

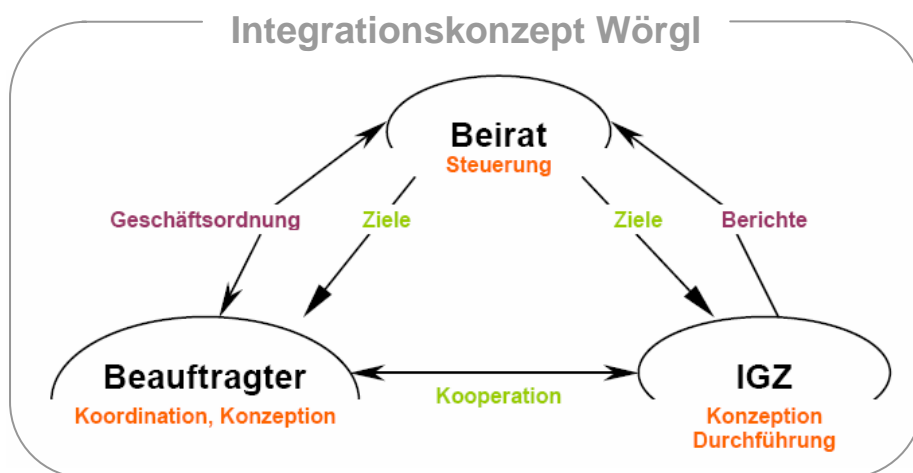


Abb.: Schematische Darstellung des Zusammenwirkens im „Integrationsdreieck Wörgl“

Zuständigkeiten – Wer macht was

Die Konkretisierung und Umsetzung der Handlungsempfehlungen ist grundsätzlich gemeinsame Aufgabe aller Integrationspartner in Wörgl – alle interessierten und engagierten Institutionen und Personen sind eingeladen, sich daran zu beteiligen. Die zentrale Rolle für Konzeption, Koordination und Umsetzung spielt dabei das „Integrationsdreieck Wörgl“ bestehend aus Integrationsbeirat, Integrationsbeauftragten und Integrationszentrum.

Der Integrationsbeirat stellt weiterhin das übergeordnete Leitungs- und Lenkungsgremium für die Umsetzung der Integrationspolitik in Wörgl dar. Der Beirat empfiehlt, lanciert und überprüft ausgewählte Projekte und Maßnahmen. Diese Führungsrolle erlaubt ein systematisches Monitoring und Controlling der Integrationsarbeit in Wörgl und gewährleistet höchstmögliche Effizienz und Wirksamkeit der eingesetzten Mittel.

Die jährlichen Zielplanungen werden in enger Kooperation zwischen dem Integrationsbeauftragten mit dem IGZ Wörgl ausgearbeitet und dem Integrationsbeirat zur Beschlussfassung vorgelegt. Eine möglichst frühzeitige inhaltliche Koordination sowie eine stets gute Kooperation mit anderen in die Konzeption und Umsetzung von integrationsrelevanten Maßnahmen involvierten Institutionen ist dafür eine der Bedingungen.

Anhang

Begriffsbestimmungen

Integration²⁵

Der Begriff Integration ist vom Lateinischen *integer* bzw. *integratio*²⁶ abgeleitet und bedeutet in der Soziologie die Ausbildung einer Wertgemeinschaft mit einem Einbezug von Gruppierungen, die zunächst oder neuerdings andere Werthaltungen vertreten, oder einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit einem Einbezug von Menschen, die aus den verschiedensten Gründen von dieser ausgeschlossen (exkludiert) und teilweise in Sondergemeinschaften zusammen gefasst waren. Integration hebt den Zustand der Exklusion und der Separation auf. Integration beschreibt einen dynamischen, lange andauernden und sehr differenzierten Prozess des Zusammenfügens und Zusammenwachsens.

AusländerInnen, Drittstaatsangehörige, MigrantInnen, Menschen mit Migrationshintergrund

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland gibt es verschiedene Möglichkeiten, Bevölkerungsgruppen mit „ausländischer Herkunft“ zu bestimmen und zu benennen²⁷:

Als „**AusländerInnen**“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben.

„**Drittstaatsangehörige**“ sind BürgerInnen all jener Staaten, für welche die Bestimmungen der Personenfreiheit innerhalb der EU, des EWR, der Schweiz sowie der mit EU-Staaten assoziierten Kleinstaaten nicht gelten.

Migration kommt vom lateinischen „migrare“ = auswandern, übersiedeln bzw. „migratio“ = Auswanderung, Wanderung. Bei Überschreitung einer Ländergrenze wird von internationaler Migration, innerhalb eines Landes von Binnenmigration gesprochen.

Als internationale **MigrantInnen** gelten jene Personen, die ihren Wohnsitz für eine bestimmte Mindestdauer oder für unbestimmte Zeit – eventuell für immer – ins Ausland verlegen.

Nach aktueller Definition der Statistik Austria werden als **Personen mit Migrationshintergrund** Menschen bezeichnet, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Diese Gruppe lässt sich in weiterer Folge in **MigrantInnen der ersten Generation** (Personen, die selbst im Ausland geboren

²⁵ Nach www.wikipedia.org

²⁶ *unberührt, unversehrt, ganz; Herstellung eines Ganzen.*

²⁷ Quellen: Statistik Austria, Österreichischer Integrationsfonds, BMI (2007, 2009)

wurden) und in **Zuwanderer der zweiten Generation** (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) untergliedern²⁸.

Die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen wird als „**Bevölkerung ausländischer Herkunft**“ bezeichnet (vgl. BMI 2009)



Leitziele des LA21-Arbeitskreises



Kommunikation & Integration

Motto / Vision

Wörgl ist ein Kommunikationszentrum für alle Kulturen

Fakten / Ist-Analyse

Wörgl entwickelte sich durch seine geographische Lage als Verkehrsknotenpunkt besonders seit dem Bau der Eisenbahn durch Zuwanderung vom Bauerndorf zur Stadt. Festungs- und Stadtmauern gibt es hier nicht, was sich auch in der Mentalität der Bevölkerung widerspiegelt.

Leitziele

- Rahmenbedingungen schaffen, die das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in Wörgl erleichtern und den sozialen Frieden in der Stadt auf Dauer sichern.
- Ziel ist es, gegenseitige Ängste und Vorurteile abzubauen,
- das gegenseitige Kennenlernen zu fördern und
- die Verständigung zu verbessern.
- Wir verstehen Integration (Vervollständigung, Zusammenschluss, Vereinigung) nicht als Assimilation (Anpassung).
- Sie erfordert ein aufeinander zu Gehen von beiden Seiten.“

Maßnahmen

- Die Sprache ist der Schlüssel – vermehrte Hilfestellung beim Erlernen der deutschen Sprache insbesondere für Kinder und Frauen
- Aktionen zum gegenseitigen Kennenlernen
- Anlaufstelle für Integrationsfragen in der Stadt schaffen

²⁸ Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2008 (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres). Erstellt am: 26.03.2009. Bevölkerung in Privathaushalten. www.statistik.at

Integrationsbeauftragter Wörgl – Stellenbeschreibung

Aufgabenprofil

Der Integrationsbeauftragte arbeitet darauf hin, Benachteiligungen von Zugewanderten und Menschen mit Migrationshintergrund abzubauen.

Er setzt sich dafür ein, dass Gesichtspunkte der Integration bei städtischen Planungen und Maßnahmen berücksichtigt werden (Querschnittsaufgabe), mit dem Zweck der Entwicklung und Vorbereitung kommunaler Zielvorgaben der Integrationspolitik.

Handlungsspielraum

Da es sich bei den Aufgaben des Integrationsbeauftragten um Querschnittsaufgaben handelt, gilt folgendes:

Ziel ist die Einbindung des Integrationsbeauftragten in alle Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge in ausländer-spezifischer Hinsicht.

Durch die Wahrnehmung verwaltungsinterner Koordinationsaufgaben soll der Integrationsbeauftragte nach Möglichkeit den zuständigen Abteilungen bei der Erfüllung ihre Aufgaben auch im Sinne der ausländischen Bevölkerung beratend zur Seite zu stehen.

Bei Maßnahmen oder zur Herbeiführung von Gemeinderatsbeschlüssen unterstützen und beteiligen die zuständigen Stellen von sich aus nach Möglichkeit den Integrationsbeauftragten, wenn erkennbar ist, dass die Interessen der ausländischen Bevölkerung aufgrund ihrer besonderen Situation nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Die Abteilungen informieren, sofern dadurch nicht datenschutzrechtliche Bestimmungen verletzt werden, bei ausländerrelevanten Angelegenheiten den Integrationsbeauftragten rechtzeitig von sich aus über alle Vorlagen an den Gemeinderat oder dessen Ausschüsse.

Verzeichnis der am Arbeitsplatz auszuführenden Tätigkeiten

1. Konzeption, Koordination und Initiieren von Maßnahmen

- Koordination von und Zusammenarbeit mit kommunalen, staatlichen oder gesellschaftlichen Institutionen bei Integrationsmaßnahmen.

2. Geschäftsführung des Integrationsbeirates

- Vorbereitung der Sitzungen in Absprache mit dem Vorsitzenden des Integrationsbeirates (Erstellen und Versenden der Tagesordnung, Erstellen von Sitzungsvorlagen, Bearbeitung von Anträgen, etc.).
- Teilnahme an den Sitzungen.
- Auswertung der Sitzungen, Weitergabe und Aus- bzw. Überarbeiten von Anregungen, Kritik, Vorschlägen sowie der Beschlüsse des Integrationsbeirates.

3. Fachaufgaben für Integrationsarbeit

- In Absprache mit dem Bürgermeister Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeitsarbeit (Vortragstätigkeiten, Publikationen, Medienarbeit, Veranstaltungen).
- Wahrnehmung und Vermittlung der Interessen von MigrantInnen in der Stadt: Aufgreifen von Defiziten in der Versorgung von MigrantInnen mit Diensten und Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge; Vermittlung der Sachverhalte an die zuständigen Stellen in der Kommunalverwaltung; Beratung und Unterstützung der zuständigen Stellen in der Kommunalverwaltung.
- Anregung und Organisation von Fortbildungen.
- Organisation eines Dolmetscherdienstes in der öffentlichen Verwaltung.
- Erfahrungsaustausch und Kooperation mit Integrationsbeauftragten auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.
- Vernetzung und Kooperation mit Vereinen, Verbänden und Institutionen.
- Teilnahme an Sitzungen kommunaler Gremien (GR, STR, Ausschüsse) bei Bedarf.
- In Absprache mit dem/der zuständigen/m Referenten/in Vertretung der Gemeinde bei Veranstaltungen von/mit MigrantInnen.
- Teilnahme an Tagungen, Seminaren und Konferenzen zu Integrationsthematiken.

Literatur

Bauböck, R. & P.-P. Volf (2001): Wege zur Integration – Was man gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit tun kann. Drava-Verlag, Klagenfurt.

Bertelsmann Stiftung (2005): Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (o.Jg.): Integration braucht Bildung. Policy Paper der Bertelsmann Stiftung. www.bertelsmann-stiftung.de

Biffi, G., A. Steinmayr & N. Wächter (2009): Lebens- und Erwerbssituation arbeitsmarktferner Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Tirol. Studie der Donau-Universität Krems im Auftrag des Beschäftigungspakts Tirol koordiniert durch amg Tirol. März 2009.

BMI (2007): Gemeinsam kommen wir zusammen. Expertenbeiträge zur Integration.. Bundesministerium für Inneres, Wien.

BMI (2009): Einführungspapier zur Erstellung eines Nationalen Aktionsplans für Integration. Problemfelder, Grundsätze, Maßnahmen. Bundesministerium für Inneres, Wien.

Bregenz (2006): Entwicklungskonzept zur Integrationspolitik der Landeshauptstadt Bregenz. Beschlossen von der Stadtvertretung am 13. Juli 2006. www.bregenz.at

Dimitz, E. & H. Langthaler (2002): Fragen und Vorurteile über AusländerInnen in Österreich. Ein Argumentationsleitfaden. Parlamentsklub der Grünen. Wien, Oktober 2002.

Ehret, R. & K. Güngör (2002): Integrationsleitbild der Stadt Dornbirn mit Maßnahmenplan, Basel

Güngör, K. (2006): Integration MIT Zugewanderten in Tirol. Das Integrationskonzept des Landes Tirol. Hrsg.: Land Tirol, Referat Integration der Abt. JUFF. www.tirol.gv.at

Heinz, E. (2007): MITeinander Zukunft in Wörgl. Im Auftrag der Stadtgemeinde Wörgl.

InWEnt (2006): Faires Miteinander. Ein Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune. Dialog Global Nr. 6. Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH – InWEnt. Bonn, August 2006.

KGSt (2005): Management kommunaler Integrationspolitik. Strategie und Organisation. Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung - KGSt (Hg.). Bericht Nr. 7/2005, Köln.

LA21 Wörgl, AK Integration (2005): Protokolle der Sitzungen 1 – 5. Arbeitskreis Integration & Kommunikation der Lokalen Agenda 21 (LA21) der Stadtgemeinde Wörgl.

ÖRK (2009): Migration und Integration. HENRI. Das Magazin, das fehlt. Ausgabe 7/2009. Österreichisches Rotes Kreuz, Wien.

Wörgl (2007): Junge Stadt Wörgl. Leitbild der Stadtgemeinde Wörgl. Erarbeitet im Rahmen der Lokalen Agenda 21, beschlossen durch den Gemeinderat 2007.

Links:

Land Tirol, Abteilung JUFF, Referat Integration: www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration

Österreichischer Integrationsfonds: www.integrationsfonds.at oder www.integration.at

Statistik Austria: www.statistik.at

Österreichischer Städtebund, Fachausschuss Integration: www.staedtebund.at

Integration Basel, Stadt Basel: www.welcome-to-basel.bs.ch

Stadt Bregenz: www.bregenz.at

Stadt Dornbirn: www.dornbirn.at

Stadt Krems: www.krems.gv.at

Stadt Wien: www.wien.gv.at

Stadt Wörgl: www.woergl.at